Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 24 (1902)

Heft: 38

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 9. | September 1902

Ihr sonnigen, herbstlichen Tage.

(Zum Bild.)

Ihr sonnigen, herbstlichen Tage
Voll Glanz und Duft und Licht,
Daß ich nur laut es sage —
So schön ist der Sommer nicht.

In unserem lieben Garten
Resed' und Astern blüh'n,
Und Früchte aller Arten
Belohnen unser Müh'n.

Wo wir so manche Stunde
Geschafft mit emsiger Hand,
Wo sich für manche Wunde
So süßer Balsam fand,

Da regen wir froh die Hände
Und singen noch Lied um Lied,
Denn bald nimmt es ein Ende
Und Lust und Jugend flieht.

Vom Antoneli, der drauslaufen wollte.

Ich zog einen Apfel aus der Tasche. „Wir sind nun zwar nicht in der Schule," sagte ich, „und ich bin auch kein Schulmeister, aber Du könntest doch einmal jetzt ein bischen mit mir rechnen. Schau, ich werde den Apfel in acht kleine Stücke schneiden, zwei davon behalte ich für mich, die andern darfst Du alle haben, wenn Du mir sagen kannst, wie viel ihrer noch sind. Besinne Dich, wenn Du unrichtig antwortest, bekommst Du gar keine."

Der Anton sah mich eine Weile lang nachdenklich an, dann sagte er: „Es bleiben ganz bestimmt noch sechs."

„Richtig! Und Du wirst sie nun alle bekommen. Wenn aber das Marieli dagewesen wäre, dann hätten wir ihr doch auch noch zwei Schnitzchen gegeben. Gelt?"

„Ja, und dann hätte ich nur noch vier gehabt. Es wäre mir aber gleich gewesen," meinte der Antoneli.

Nachdem der Apfel gegessen und wir wieder ein Stück weiter gegangen waren, begann der Kleine: „Hast Du nicht noch einen Apfel?"

„Nein, ich habe keinen mehr. Hast Du schon wieder Hunger?"

„Das nicht, aber ich möchte wissen, ob es noch weit ist, da, wo Du hingehen mußt?"

„Ja, noch ziemlich weit. Wenn Du müde bist, wollen wir eine Weile rasten, wir haben Zeit."

Wir setzten uns am Waldrande nieder in das Gras zu den Spätsommerblumen, und obwohl der Antoneli erklärt hatte, man lerne ja bloß in der Schule, nahm er ganz gerne an dem schönen Plätzchen eine kurze Naturgeschichtsstunde. Ich sagte ihm die Namen der Pflanzen

um uns herum und erzählte ihm mancherlei von den kleinen und großen Tieren in Wald und Flur. Ich zeigte ihm auch, wie man Körbchen aus Buchenblättern und Fichtennadeln flechten könne, und wir füllten die Körbchen mit schönem Moos und steckten Blümchen und rote Beeren dazwischen, so sahen sie sehr hübsch aus, und der Anton sagte, das wolle er dem Marieli heimbringen. Zuletzt erzählte ich ihm noch die Geschichte von der kleinen Grille, die von ihrem Versteck im Grase aus einem schönen Schmetterling zuschaute, der über die Wiesenblumen hingaukelte. Ach, wenn ich nur auch so ein Schmetterling wäre, mit so prächtigen Farben, und so leicht im Sonnenlicht dahinflattern könnte, hatte da die Grille gedacht, anstatt stets im Dunkeln zu sitzen, wo mich niemand sieht! Als sie dann aber gewahrte, wie ein paar Knaben kamen und mit ihren Hüten und Netzen dem armen Schmetterling nachjagten, ihn zuletzt fingen und ihn totdrückten, auf ein Papier spießten und in einer Schachtel forttrugen, da sah sie mit einem Male ein, wie gut sie's in ihrer Verborgenheit habe und sie meinte: Ach ja, ich will doch lieber eine häßliche kleine Grille sein, die niemand aufsucht, als so ein schöner Schmetterling, den jedes schon von Weitem sieht, und der wegen seiner farbigen Flügel vor der Zeit hat sterben müssen.

Als ich geendet, bemerkte der Antoneli kurz: „Das ist eine dumme Geschichte, die Tiere können nichts sagen." Er wollte also auch noch gescheiter sein, als die Leute, die Geschichten schreiben. Dann aber in einem Athem fuhr er fort: „Jetzt geht die Sonne unter und nachher wird's dunkel."

„Ja freilich, jetzt wird es bald dunkel sein," meinte ich, „und da möchtest Du wohl auch gerne in Dein Löchlein schlüpfen, wie die kleine Grille, Gelt?"

Ich erhob mich, wir hatten immerhin noch ein Stück weit zu gehen. Aber mit meinem kleinen Ausreißer wollte es nicht mehr recht vorwärts; es war, als ob ihm seine nackten Füßchen am Boden festklebten. Immer wieder mußte ich ihn anrufen und aufmuntern. Hie und da hob ein Seufzer seine Brust, wie wenn er große Schmerzen litte, und wenn man genauer hinsah, rollte still ein Thränchen um das andere über die Backe herunter. Es war unterdessen in der That ziemlich dunkel geworden; der arme Bursche sah vor Weinen überhaupt nichts mehr, so daß ich ihn schließlich bei der Hand nehmen und führen mußte, weil er einmal über das andere stolperte.

Aber plötzlich riß er doch die Augen auf. „Da ist ein Licht," rief er.

Ja, dort unten glänzte ein Lichtchen freundlich durch die Dämmerung, so freundlich wie der Blick einer Mutter, der dem heimkehrenden Kinde entgegenleuchtet. Der Anton, der sonst nicht dumm sein wollte

hatte nichts davon gemerkt, daß ich ihn auf einem großen Umweg wieder seiner Heimat entgegengeführt hatte.

Doch jetzt kam Leben in den kleinen Burschen. Er ließ meine Hand los. „Da ist ja das Bächlein," rief er, „und da das Brückli! Und da unten sind wir daheim!" Und er lachte und machte einen Sprung und wollte forteilen, dem heimischen Lichtlein entgegen.

Ich aber hielt ihn fest. „Bleib da," sagte ich strenge. „Du bist von Hause fortgelaufen. Glaubst Du, Du dürfest jetzt wieder heim? Warte hier auf mich, hörst Du, rühr' Dich nicht von der Stelle, bis ich gegangen bin, die Mutter zu fragen, ob sie Dich wieder haben will."

Der Anton schrie laut auf vor Schmerz und vor Zorn. „Ich will wieder heim — ich will heim!" Dann warf er sich in Gras und tobte mit den Händen und Füßen und heulte stets dasselbe: „Ich will heim!"

Unterdessen ging ich dem nahen Hause zu. Die Thüre stand weit offen, als ob jeder eingeladen wäre, einzutreten. Als ich die paar Steinstufen emporstieg, die zu dem Flure führten, rief eine Stimme von drinnen: „Bist Du's Marie? Hast ihn doch gefunden?" Eine Frau trat aus der Stube, doch als sie mich Fremde sah, wollte sie fast ein wenig erschrecken. (Forts. f.)

Briefkasten der Redaktion.

Clärly G.. in Rapperswil. Wo hast Du die herzigen Alpenblümchen gepflückt? Die lieben Dinger stimmen fast wehmütig; sind es doch Spätlinge, die vielleicht morgen schon an ihrem Standort mit Schnee bedeckt worden wären. Der Athem der nahen Berge bläst bereits unfreundlich wie im Spätherbst. Der kommenden ernsten Zeit wegen brauchst Du nicht in Sorge zu sein. Die Fröhlichkeit bleibt das schönste Vorrecht der Jugend und dieses begehrt Dir niemand zu rauben. Wo so viel Sonnenschein im Herzen ist, da schaut die Welt rosig aus auch bei bedecktem Himmel. Also dichten lernen müßt Ihr auch in der Schule! Solchen Unterricht möchte ich auch genießen, denn vielleicht ginge mir die Kunst des Versenmachens in den alten Tagen auch noch auf. Ich war bis jetzt der Meinung, der Liederquell entspringe direkt dem Herzen, das Dichten sei ein inneres Muß, ein Ausfluß gesteigerten und vertieften Fühlens und Empfindens, und nun wird diese Kunst unserer Jugend theoretisch gelehrt und mit dem Verstand schablonenhaft ausgeübt. Hat man Euch auch gesagt, ob unsere begnadeten Dichter und Dichterinnen, deren Lieder für uns Offenbarungen der Schönheit sind und bleiben, ihre Kunst in der Literaturstunde der Schule gelehrt bekamen? Nun ist die Ueberproduktion erklärt und die oft so lederne Qualität dessen, was Poesie geheißen wird, währenddem es nichts weiter ist als gereimte Prosa. Dein liebes Briefchen hat mir rechte Freude gemacht

und aus diesem Gefühl heraus sende ich Dir, Deiner lieben Mamma und der lieben Schwester Lilly meine herzlichen Grüße.

Martha T . . . . . in **Altstädten.** Ich danke Dir herzlich für die schöne Karte, die Du mir als freundlichen Gruß von Euerem zweitägigen Schulausflug geschickt hast. Wie viele wundervolle Erdenflecke weist doch unsere schöne Schweiz auf, und wie wohlthuend ist es, zu wissen, daß mit den Schülern ab und zu in dieser einzig schönen Art Geographie und Vaterlandskunde getrieben wird. Was muß das doch für ein Genuß gewesen sein für Euch Thalkinder, in die Bündnerberge hinein zu wandern, in der Lenzerheide Nachtquartier zu nehmen und am Morgen ausgeruht und mit geschärften Sinnen die Wanderung wieder fortzusetzen. Mit ganz anderem Interesse werdet Ihr nun in der Schule den Erklärungen über jene Gegenden lauschen und später vernehmen, wie die großartigen Bauten an der Albula-Bahn sich entwickeln. Du hast die Rätsel tadellos gelöst. Deine und der lieben Mamma Grüße erwidere ich herzlich.

Otto Sch . . . . . . in **Obfelden.** Das rechne ich Dir hoch an, daß Du neben dem Emden und neben der Schule Dir noch Zeit genommen hast, mir zu schreiben. Es ist ein köstliches Gefühl für mich, zu wissen, daß Deine liebe Mamma und die liebe Tante schon seit 20 Jahren getreue Leserinnen der „Schweizer Frauenzeitung" sind und daß nun auch in Dir eine liebe junge Kraft, ein junger Freund heranwächst. Deine Rätsellösungen sind auch diesmal richtig. Gib Deinen Lieben meine besten Grüße und sei auch Du bestens gegrüßt.

Nelly D . . . und Martha G . . . . in **St. Gallen.** Was machen jetzt Euere runden, roten Ferienbacken? Hoffentlich haben sie sich als solid und dauerhaft erwiesen? Hat die Post Euch die in die Ferien nachgereiste kleine Zeitung wieder behändigt? Habt Ihr Euch wieder gut eingelebt in der Schule nach der wunderschönen Kurzeit? Diesmal sollen nun auch die Kleinen das versprochene Rätsel bekommen und Ihr findet am Preisrätsel vielleicht auch ein wenig mehr zu beißen als sonst. Wenn Ihr aber auch mit diesem im Handumdrehen fertig seid, so muß ich das nächste Mal in noch höhere Regionen steigen. Wir wollen nun sehen. Seid herzlich gegrüßt mit samt Eueren lieben Angehörigen.

Nina G . . . . . . in **St. Gallen.** Für Deine freundliche Erklärung danke ich Dir bestens. Hast Du Dich nach den schönen Ferien wieder gut in die Schulpflichten hineingefunden? Die Lösung des Preisbuchstabenrätsels und des Rebus ist Dir gelungen; dagegen vermisse ich das Silbenrätsel. Andere hatten auch ihre Schwierigkeiten damit. Es scheint also ein etwas zäher Bissen zu sein; immerhin wirst Du beim Lesen der Auflösung Dir sagen, daß Du den Kern nur zu weit gesucht hast. Sei herzlich gegrüßt.

Gertrud J . . . . in **Bex.** Ich höre sehr gerne, daß Du lange gesucht und gerechnet hast, um die Lösung des Preisrätsels zu finden. Es ist ein köstliches Ding, aus eigenem Willen, ohne Zwang, an einer einmal übernommenen Aufgabe weiter zu arbeiten und nicht zu ruhen, bis das Ziel erreicht ist. Wer diese Tugend in sich pflegt schon in den jungen Jahren, wo sonst so gerne nur getändelt wird, der arbeitet in sicherer Weise am Wohl seiner Zukunft. Dein eigener Arithmogriph ist gut; Du wirst ihn gelegentlich abgedruckt finden. Ihr werdet nun bereits in die schöne Periode der Herbstfreuden eingetreten sein. Die dortigen Trauben schmecken süß, gelt? Willst Du mir einmal etwas darüber schreiben? Sei herzlich gegrüßt.

Ernst L . . . . in **Frauenfeld.** Es freut mich, daß Dir der „Feldherr" keine Ruhe gelassen hat, bevor Du ihn regelrecht bezwungen hast. Beharr-

lichkeit führt ans Ziel! Du hast also alle drei Rätsel richtig aufgelöst und wirst Dich mit erneutem Eifer an die neuen Aufgaben machen. Erneute Lust und erneuter Eifer zur Arbeit ist der schönste Zweck und der erfreulichste Erfolg einer fröhlichen Ferienzeit. Wir werden uns also weiter begegnen in der kleinen Welt. Für heute nimm herzlichen Gruß.

Marguerite V . . . . . in Basel. Du hast das Preisrätsel richtig aufgelöst. Die Leiden Deiner Ferienzeit sind also verschmerzt, die Freuden aber sind Dir noch frisch im Gedächtnis, sie wirken immer noch nach. So soll es auch sein: Das Unangenehme vergessen und die daraus gezogene Lehre und die genossenen Freuden im Gedächtnis dankbar fortleben lassen. Du kannst recht froh sein, daß Dein verletztes Knie wieder vollständig heil geworden ist, denn das ist ein so wenig beschützter Teil, daß Verwundungen daran selten ohne unangenehme und dauernde Folgen bleiben. Habt Ihr in der Schule nicht eine illustrierte Pflanzenkunde, daß Du das Wiesenschaumkraut nachschlagen könntest? Aus einer Beschreibung ohne Bild wird man oft nicht ganz klar. Grüße mir die lieben Deinigen und sei auch Du aufs beste gegrüßt.

Alice G . . . . . in Rheinfelden. Du bist „ein fleißiges Leserlein der lieben kleinen Welt", auf deren Erscheinen Du Dich jedesmal freust. Und Du liesest gern und hast große Freude am Rätsellösen. Da kann es ja gar nicht fehlen, daß Du Dich zu einer Preisgewinnerin auswachsen wirst. Der erste Anfang wenigstens ist gut. Die Lösung des Preisrätsels ist richtig. Nimm nun auch die Rätsel in der heutigen Nummer vor und sei inzwischen herzlich gegrüßt.

Hermann W . . . . . in Zürich. Du hast alle drei Rätsel richtig gelöst und die Lösungen sind flott und sauber dargestellt. Halte diese gute Gewohnheit ja recht fest. Aus einem sauber und klar geschriebenen und gut geordneten Briefe liest der Empfänger mehr über das Wesen und den Charakter des Absenders, als dieser ahnen kann. Und es ist ja heutzutage so unendlich viel von dem Eindruck abhängig den man macht; oft schon hat ein einziger Brief über die ganze Zukunft entschieden in Gutem oder in Bösem. Man sagt nicht umsonst von einem Schriftstück: Wie auf dem Papier des Schreibers, so sieht es auch in dessen Kopfe aus. Halte das Gute also fest und laß mich dann später, wenn Du genügend freie Zeit hast, etwas über Deinen schönen Ferienaufenthalt vernehmen. Inzwischen sei herzlich gegrüßt.

Grittli B . . . . . in Freiburg. Du hast das Preis-Buchstabenrätsel in Nr. 8 als neues Leserlein richtig gelöst und dabei hast Du mit Deiner Karte gleichzeitig m i r ein Rätsel aufgegeben. Ich möchte eben nicht bloß Deinen Namen kennen und Deine Schrift sehen, sondern mich verlangt noch mancherlei Anderes zu wissen. Ich möchte gerne vernehmen, wie alt das Grittli ist, ob es bei seinen Eltern wohnt und auch noch Geschwister hat, ob das Rätsellösen ihm leicht gelingt und Freude macht; ob es lieber rechnet oder Aufsätze macht, ob es die Blumen und die Musik liebt, ob es braun- oder blondhaarig ist; ob es gerne zur Schule geht oder lieber schon erwachsen sein möchte, und ob sein Wunsch darauf gerichtet ist, einen Preis zu gewinnen. Gelt, das ist aber eine neugierige Tante. Ich möchte eben ein jedes meiner lieben Korrespondentlein kennen, so gut es aus der Ferne geschehen kann. So laß mich denn gelegentlich etwas Näheres von Dir hören und sei inzwischen bestens gegrüßt.

Frieda O . . . . . in Freiburg. Du führst Dich als neues Korrespondentlein mit der Auflösung des Preisrätsels ein, lässest mich aber dabei ganz im Dunkeln über Deine eigene kleine Person. Laß mich etwas Näheres von

Dir wissen, damit ich mir ein Bild von Dir machen kann. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Wilhelm M . . . . . in **Solothurn.** Du hast alle Rätsel richtig gelöst und ich höre es zu gerne, wenn Du sagst, daß die Lösung des einen Dir viel Kopfzerbrechen gemacht hat. Wir dürfen nicht entmutigt nachgeben, wenn uns etwas Schwieriges unter die Hand kommt. Man muß sich selber in die Zügel nehmen und darf nicht ruhen, bis man die Schwierigkeit überwunden hat. Solche Selbstdressur schafft ganze Menschen, die dereinst auch mit ihrer Lebensaufgabe aus eigener Kraft fertig werden. Dein eigenes Buchstabenrätsel soll zu passender Zeit Verwendung finden. Sei bestens gegrüßt.

Martha Z . . . . . . in **Rüti.** Glückliches Kind, dem es trotz allem Schönen, das ein Ferienaufenthalt bietet, doch daheim immer wieder am besten gefällt. Es thut mir leid, zu hören, daß die Gesundheit Deiner lieben Mutter sich noch nicht gekräftigt hat. Und Du, Pechvogel, wie Du sagst, wußtest nichts Besseres zu thun, als zum Schluß Deiner Ferien noch den Fuß zu verstauchen, was hoffentlich zur Stunde wieder besser ist. Immerhin mußt Du künftig recht achtsam sein, daß der Unfall sich nicht wiederholt. Es bleibt gern eine Schwäche zurück, wenn der Sache nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Deine Rätsellösungen sind richtig. Ich hoffe, Dein nächster Bericht laute günstig und grüße Dich und die lieben Deinigen aufs Beste.

Martha J . . . . in **Rüti.** Es thut mir so bitter leid, zu hören, daß die liebe Mutter immer krank ist. Wie schmerzt das liebende Kinder und wie wenden sie alle Kraft daran, die Gute zu pflegen und ihre Last ihr nach Kräften zu erleichtern. In solchem Falle muß alles andere zurückstehen. Ich glaube gerne, daß Du keine Zeit fandest zum Schreiben, ganz besonders wo auch die liebe Schwester zur nötigen Erholung auswärts sein mußte. Hoffentlich kannst Du mir doch bald bessere Nachrichten schicken. Deine Rätsellösungen sind richtig und Deine selbstverfaßten Rätsel sind gut, Du wirst sie nach und nach verwendet finden. Deiner lieben Mutter sende ich mit bestem Gruße die herzlichsten Wünsche für endliche Genesung, ebenso der lieben Paula. Nimm auch beste Grüße für Dich und Deinen lieben Vater.

Werner J . . . . in **Rüti.** Das freut mich recht, lieber Werner, daß auch Du in die Linie rückst als wackeres Korrespondentlein und daß Du Dich gleich mit einer so flotten Arbeit einführst. Die hübsche Staarengeschichte, die eine ganz gehörige Leistung ist für solch kleinen Mann, wollen wir dann unseren lieben Leserlein insgesamt erzählen. Du mußt Dich nur gedulden bis der Raum dafür frei wird. Gewiß bist auch Du ein wackerer Gehilfe der lieben Schwester und ein treuer Pfleger der lieben Mutter. Grüße auch Du mir die Liebe herzlich und sei selber aufs beste gegrüßt.

Frieda, Amalia und Hans M . . . . in **Herisau.** Euere lieben Briefchen sind eingegangen als das letzte Manuskript eben in die Druckerei wandern mußte. Ich kann Euch daher nur noch sagen, daß Ihr die Rätsel richtig gelöst habt. Der übrige Inhalt Euerer lieben Briefe muß also in nächster Nummer beantwortet werden. Seid herzlich gegrüßt mit samt Eueren lieben Eltern und Geschwistern.

Preis-Silbenrätsel.

toi - bob - tiv - jo - don - toi - ne - ter - de - lert - re - te - tec - na - wa-lon-vol net - ur - loo - seph - an - gel.

Aus diesen Silben sollen folgende Worte zusammengesetzt werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von unten nach oben und in unmittelbarer

Folge von oben nach unten den vollen Namen eines deutschen Tondichters ergeben:

1. Stadt in Großbrittanien.
2. Schmuck an Grabmälern.
3. Wichtiger Polizeibeamter.
4. Ort in Belgien, berühmt durch eine denkwürdige Schlacht.
5. Berühmter Kaiser.
6. Bekannter Fabeldichter.
7. Berühmter französischer Dichter.
8. Unglückliche deutsche Fürstentochter.
9. Ein reicher indischer Fürst.

Preis-Rebus.

R × r.

Hans Meier.

Homonymes-Scherzrätsel.

Dienstmädchen zum Kaufmann: „Hier schickt Madame die Zwirnstrümpfe zurück, sie hat doch gesagt, daß sie welche von — —.

Silbenrätsel.

Lang kann meine Erste wohl sein,
Nie aber ist sie breit;
Meine Zweite findest du überall
Sogar im Meer verstreut.
Mein Ganzes selbst kannst du
Im Meer nur finden.
Weißt du den Weg jetzt nicht,
So zähl' dich zu den Blinden.

Rätsel für die Kleinen.

D'Schnyder messed's
Und d'Chüeli fressed's.

* * *

Den Finger muß er zieren,
Die Felder macht er gefrieren,
Das Faß muß er umringen,
Die Kinder macht er springen.

Auflösung der Rätsel in Nr. 8:

Preis-Buchstaben-Rätsel: Tambourin, Rubin, Anton, Tram, Tabor, Otto, Raub, Irma, Abt. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte ergeben in ihrer Reihenfolge das Wort: Trattoria.

Rebus: Alles untereinander.

Silbenrätsel: Er — lach! Erlach.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.